

Siegfried Stang

NEBELKERZEN

Die Haysom-Morde und die Suche nach der Wahrheit

Der Fall Jens Söring



 **EDITION** digital
Pekrul & Sohn GbR

Übertragung des Falls an Reid und Gardner (Juni 1985)/ Bericht von Rick Johnson

Im Sommer 1985 dümpelten die Ermittlungen weiterhin gleichsam träge vor sich hin.

Nach wie vor lastete der öffentliche Druck, den Täter zu finden, insbesondere auf Sheriff Wells, aber selbstverständlich mittelbar auch auf den ermittelnden Beamten. Eigentlich wäre es wünschenswert gewesen, mehr Polizeibeamte an dem Mordfall arbeiten zu lassen, um die Sache voranzutreiben.

Gleichzeitig steckte der Sheriff aber in einer Zwickmühle: Bisher hatte er die Kriminalisten großzügig mit Kräften unterstützt, aber nun zeichnete sich ab, dass die Ermittlungen sich in die Länge ziehen würden. Auf Dauer konnten auch die unterstützenden Beamten der angrenzenden Polizeidienststellen nicht in der Mordkommission verbleiben, sie wurden in ihren Heimatdienststellen zur Bewältigung des polizeilichen Alltagsgeschäfts gebraucht.

Deshalb beriet er sich mit seinem ranghöchsten Assistenten, Captain Lockland, und kam mit ihm überein, die Mordkommission zu verkleinern (bzw. aufzulösen) und den Fall federführend den Beamten Chuck Reid und Ricky Gardner zu übertragen. So kam es, dass im Juni nur noch Chuck Reid und Ricky Gardner an dem Fall arbeiteten, gelegentlich unterstützt von Kollegen aus ihrer Dienststelle und aus Lynchburg.

Reid und Gardner erhielten einen auf den 7. Juni datierten Bericht von Rick Johnson, einem Experten des DFS (Virginia Department of Forensic Sciences). (77) Der Bericht bezog sich unter anderem auf den Schuhabdruck, den man als LR-2 bezeichnet hatte. Johnson erklärte, dass der Abdruck anscheinend von einem Tennis-, Jogging- oder Sportschuh stamme und eine Länge von 10 ½ bis 11 inches aufweise.

Er zog keine Vergleiche zwischen der Spur und der Schuhgröße irgendeiner bestimmten Person, (78) etwa der Schuhgröße von Mary Fontaine Harris.

In dem Gutachten hat er auch Aussagen zum Sockenabdruck (Bezeichnung LR-3) getroffen: Der Sockenabdruck LR-3 sei annähernd 9 bis 9 ½ inches lang. Der blutige Abdruck sollte von einem Mann mit Schuhgröße 5 bis 6 (entspricht der deutschen Größe 37 – 39) oder von einer Frau mit Schuhgröße 6 ½ bis 7 ½ (entspricht der deutschen Größe 37 – 38) stammen. (79) (Das stand übrigens nicht in Einklang mit der Schuhgröße von Elisabeth Haysom, die wohl die Damenschuhgröße 8 hatte) (80).

Es gab noch einige Teilabdrücke, die aber für eine Auswertung nicht in Betracht kamen, weil man einen vollständigen Abdruck benötigte.

Updike wendet sich an den Anwalt von Harris (18. Juni 1985)

Im Juni 1986 wurden die Ermittlungen gegen Mary Fontaine Harris langsam aber sicher intensiver. Es gab ein Schreiben von Staatsanwalt Updike vom 18. Juni 1985 an Thomas L. Phillips, den in Lynchburg ansässigen Rechtsanwalt von Mary Fontaine Harris, mit der nachdrücklichen „Bitte“, seine Klientin zur Abgabe von Fußabdrücken und einer Blutprobe zu bewegen. (81) Was hatte man zu diesem Zeitpunkt mittlerweile zusätzlich gegen sie in der Hand? Zumindest einige Verdachtsmomente, aus denen man durchaus einen sachlich begründeten Tatverdacht herleiten konnte: Mary Fontaine hatte die Haysoms in der Vergangenheit mehrfach besucht und kannte sich mit den Gegebenheiten in Loose Chippings aus. Sie soll den Zuschnitt des Hauses gekannt haben und nie ins Obergeschoss gegangen sein (wo auch der Täter offensichtlich nicht war, weil es dort keine Blutspuren gab). Sie war mit Julian Haysom verlobt gewesen und sollte jemandem gesagt haben, dass sie seine Eltern für die Auflösung der Verlobung verantwortlich machte. Zu all dem lag Updike eine eidesstattliche Erklärung von jemandem vor, der nicht namentlich genannt wurde. Weiterhin ging aus der Erklärung hervor: Mary hatte gesagt, dass sie die Eltern ihres Verlobten hasste und sie tot sehen wollte. Außerdem war Mary an einen Mann namens Frank Kalinoski herangetreten und hatte ihm mehrere Messer gebracht, ungefähr einen Monat vor den Morden. Sie hatte ihn gebeten, die Messer zu nehmen, und hatte gesagt, dass böse Geister hinter ihr her wären, und dass sie Angst hatte, sie würde etwas Schreckliches damit tun. Kalinoski hatte Chuck Reid nach den Morden von der Angelegenheit informiert. Daraufhin war wohl die eidesstattliche Erklärung zustande gekommen.

Wer sie abgegeben hat, ist damals und auch später nicht öffentlich bekannt geworden.

Mary Fontaine Harris gab der Polizei nach Beratung durch ihren Anwalt jedenfalls bereitwillig Vergleichsproben von ihrem Blut und ihrem Haar (im Schlafzimmer war ein Haar gefunden worden, das weder von Nancy noch von Derek stammte (82)), auch ihre Finger- und Fußabdrücke.

Luminol-Test am Mietwagen (25. Juni 1985)/Ein Antrag

Schon am 8. Februar hatte Elisabeth Haysom der Polizei von dem Mietwagen erzählt, den sie und Söring zu dem Wochenendtrip nach Washington benutzt hatten. Erst am 25. Juni 1985 untersuchte Chuck Reid bei der Firma „National Car Rental“ den besagten Wagen (grauer Chevrolet Chevette) und führte einen Luminol-Test daran durch. (83) Es ging darum, ob in und an dem Fahrzeug irgendwelche Blutflecken oder Rückstände von Blut vorhanden waren.

Warum dies erst Ende Juni erfolgte, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall kam die Untersuchung des Wagens viel zu spät. Es ist gut vorstellbar, dass die Firma den Wagen von März bis Juni nicht einfach hat stehenlassen. Vielmehr wird der Wagen in der Zwischenzeit wahrscheinlich mehrfach weiter vermietet worden sein – und insofern auch mehrfach gereinigt worden sein. Wie oft, ist nicht bekannt. Reid fand jedenfalls keinerlei Blutspuren mehr, weder innen noch außen. Dies ist kein Wunder, zumal er nur an bestimmten Stellen des Fahrzeugs den Luminol-Test durchführte. Es stand in Rede, dass Reid nur den Fahrerbereich untersuchen sollte: Sitz, Lenkung, den Boden und andere Bedienelemente. (84) Chuck Reid hat in der Tat eingeräumt, dass er nur den Bereich des Fahrersitzes untersucht hat, nicht den ganzen Wagen innen und außen (85). Dies soll den Anweisungen seiner Vorgesetzten entsprochen haben (was wenig glaubhaft ist, weil sich Vorgesetzte so gut wie nie in die Detailarbeit einer Mordkommission einmischen). Dabei nahm er einige Tupfer, gab sie später an den Ermittler Rush weiter. Man ließ die Tupfer in einem forensischen Labor untersuchen, ohne etwas Relevantes daran zu finden. Die ganze Aktion erscheint zu der Zeit aus kriminalistischer Sicht ziemlich sinnlos – und geradezu ein wenig dilettantisch. Dass dabei keine Blutrückstände gefunden worden sind, versteht sich fast von selbst.

Die Untersuchung zu jenem Zeitpunkt und in jener Form hatte also so gut wie keinen Beweiswert.

Im Nachhinein hat Reid wohl eingesehen, dass der ganze Wagen früher hätte untersucht werden müssen.

Der Ermittler Terry Wright führte die negative Luminol-Reaktion auch noch auf andere Gesichtspunkte zurück, die vorgelegen haben könnten: Unter anderem auf eine zu oberflächliche oder nachlässige Untersuchung. (86) Er deutete auch an, dass Reid wohl keine spezielle Ausbildung in der Anwendung von Luminol hatte. Nur bei den richtigen Lichtverhältnissen kann man jedoch Luminol-Reaktionen beobachten, und die Substanz muss auch korrekt angemischt werden, damit es zu solchen Reaktionen kommt. (87)

Wright wies darauf hin, dass es der Wagen einer Firma in Charlottesville war und geht davon aus, dass die Untersuchung während der normalen Bürozeiten im

April – also bei Tageslicht – erfolgt ist. (88) Darunter könnte die Feststellung einer Reaktion zumindest gelitten haben, vielleicht sogar unmöglich gewesen sein.

Die Ermittlungen gegen Mary Fontaine Harris schritten unterdessen voran:

Am 26. Juni 1985 stellte der Ermittler Rush einen Antrag an das Bureau of Forensic Science, Blut und Fußabdrücke von Harris zu untersuchen.

Verreist! (Ende Juni)

An einem Nachmittag Ende Juni wollten Reid und Gardner erneut den Gesichtspunkt aufgreifen, dass die Erklärung von Elisabeth Haysom unzureichend war, was die über 400 Meilen (Tachostand) „zu viel“ anbelangte. Das behauptete „Verirren“ oder „Verfahren“ war kaum glaubhaft. Darüber hinaus mögen sie langsam auch das dumpfe Gefühl gehabt haben, dass Elisabeth irgendetwas mit den Morden zu tun haben könnte, nicht zuletzt wegen der Vermutungen von Howard Haysom und ihrem Verhalten bei der Putzaktion. Jedenfalls zogen sie in Erwägung, noch einmal an sie heranzutreten. Allerdings war sie im Moment nicht greifbar. Die Ermittler stellten fest, dass sie sich seit Ende Juni mit ihrem Freund Jens Söring gerade für einen Monat auf einer Europa-Reise (89) befand (die das Paar nach Berlin, Prag, Wien und an den Genfer See führen sollte, immer unterwegs mit einem gemieteten Ford Fiesta). So stellten sie die Angelegenheit vorerst zurück und verloren sie wohl bald sogar ein wenig aus den Augen.